

# Ein Götti-Baum als Geschenk

Das Vernetzungsprojekt Höfe präsentierte sein Obstbaumprojekt in Pfäffikon.

**Von Franz Feldmann**

Ein Weihnachtsgeschenk für Kinder oder Erwachsene, die schon alles haben? Das Vernetzungsprojekt Höfe will mit dem Projekt «Götti-Baum-Obstgarten Pfäffikon» die Region für die Belange der Landwirtschaft sowie der Hochstamm Obstbäume sensibilisieren. In den letzten Jahren ist die Zahl dieser Fruchtbäume kontinuierlich zurückgegangen. Interessierte können ab sofort die Patenschaft für einen Obstbaum übernehmen und diesen in den nächsten zehn Jahren hegen und pflegen. Die eigene Ernte gehört ebenso dazu wie alljährliche Anlässe auf dem Hof von Landwirt Ueli Züger an der Etzelstrasse in Pfäffikon.



Ueli Züger präsentiert auf seinem Hof das Projekt Göttibaum.

Bild Franz Feldmann

**Bericht Seite 7**

# «Ich schenke dir einen Baum» – 10-Jahres-Paten gesucht

Das Projekt «Göttibaum-Obstgarten Pfäffikon» des Vernetzungsprojekts Höfe zusammen mit den Landwirten Ueli und Karin Züger will das Bewusstsein für die Hochstamm-Obstbäume schärfen.

von Franz Feldmann

Schweizweit sind seit 1953 nur noch gut ein Fünftel aller Hochstamm-Obstbäume vorhanden. Der Rückgang betrifft auch unsere Region. Seit 2004 hat sich der Bestand um etwa 600 Bäume reduziert. «Wir pflanzen zwar jedes Jahr etwa 200 Bäume, doch verschiedene Faktoren führen dazu, dass die Anzahl der Obstbäume rückläufig ist», so Geni Widrig von der suisseplan Ingenieure AG. So setzen den Fruchtbäumen der Siedlungsdruck, Krankheiten sowie der Preiszerfall sichtlich zu. Dem soll nun mit dem Projekt «Göttibaum-Obstgarten Pfäffikon» entgegen gewirkt werden. «Vor allem der Feuerbrand hat den Obstbaumkulturen stark zugesetzt», so Widrig weiter. «Aber auch der Preiszerfall ist für unsere Bauern schlimm. So werden für 100 Kilogramm Birnen nur noch gerade 13 Franken bezahlt.» Da werde es für die Landwirte schwierig, einen grossen Pflegeaufwand zu betreiben. Und da genau setzt auch das gestern lancierte Projekt an. «So viele Leute, die nicht mehr viel mit der Landwirtschaft am Hut haben, spazieren hier in Pfäffikon an einem schönen Sonntag vorbei und geniessen die schöne Landschaft wie auch den Ausblick auf den Zürichsee», so Widrig. «Was gibt es im Frühling Schöneres als einen Obstbaum in voller Blüte?», fragt er rhetorisch. «Nun wollen wir wissen, wie viel Rückhalt unsere Obstbäume in der Bevölkerung haben.»

## Vorbild Sattel

In Sattel wurde 2014 ein gleiches Projekt mit Erfolg eingeführt. Die Bäume waren innert kurzer Zeit ausverkauft. Dem will nun das Vernetzungsprojekt Höfe nacheifern. Ab sofort können sich Interessierte beim Höfner Vernetzungsprojekt melden und dort eine Patenschaft für einen Obstbaum anmelden. Es gibt zwei Varianten, eine «Mini» und eine «Maxi». Mit der 500 Franken-Variante darf man sich eine Obstsorte selber aussuchen und anschliessend einpflanzen. Das eignet



Paul Ebnöther vom Vernetzungsprojekt Höfe und die beiden Landwirte Karin und Ueli Züger (v. l.) präsentieren den eigenen Most vor einem jungen Hochstamm-Obstbaum.

Bild Franz Feldmann

sich hervorragend für Göttis, Gottis, Grosseletern oder Eltern, die den Kindern, die zuweilen eh schon fast alles haben, etwas Sinnvolles zu Weihnachten schenken wollen.

## Eigene Früchte auf dem Tisch

Aus über 1000 möglichen Obstsorten, die in der Schweiz wachsen, sind 30 von der Projektleitung vorselektionierte worden. Es stehen nicht nur Apfel- und Birnbäume zur Auswahl, auch Zwetschgen, Kirschen, Pflaumen und Baumnuss sind im Sortiment. Sogar eine Edelkastanie kann gewählt werden. So dürften in ein paar Jahren zur Weihnachtszeit die eigenen Marroni auf dem Grill braten. Auch wurde bei der Selektion der Bäume darauf geachtet, dass sie robust gegen mögliche Krankheiten wie Schorf, Mehltau oder Feuerbrand sind. Berücksichtigt wurden zudem einige alte und seltene ProspecieRara-Sorten.

Während zehn Jahren dürfen die Bäume unter der professionellen Aufsicht von Landwirt Ueli Züger an der Etzelstrasse gehegt und gepflegt werden. Sobald die eigene Pflanze Früchte abwirft, dürfen diese auch genutzt werden. «Um einen grossen Ertrag zu erhalten, braucht es allerdings Geduld», meint Züger. In den ersten Jahren dürfe man noch nicht zu viel erwarten. Es ist aber auch nicht der Sinn der Sache, dem möglichen Paten einen finanziellen Gewinn zu ermöglichen, sondern die Leute zu sensibilisieren, wie viel Arbeit in einer Flasche Most steckt. «Der Preis pro zu erntendes Kilo Früchte wird sicher höher sein als in einem Laden, aber darum kann es gar nicht gehen», so Züger weiter. Bei der Variante «Mini» wird der Baum nicht selber eingepflanzt, sondern es wird die Patenschaft für einen bereits bestehenden, jungen Obstbaum übernommen. Mit dem Beitrag wird die Pflege durch

den Landwirt unterstützt. Hier darf die Ernte nicht selber genutzt werden.

«Wir sind bereit», geben Karin und Ueli Züger motiviert bekannt. «Bis Ende Januar nehmen wir ab sofort Anmeldungen entgegen.» Je nach Witterung werden die ersten bestellten Pflanzen bereits anfangs März nächsten Jahres eingepflanzt. Damit man nicht nur untätig auf die erste Ernte warten muss, wird jährlich ein Event von der Familie Züger organisiert. «Ramba-Zamba» nennt es Ueli Züger, was genau, wurde noch nicht verraten. «Ich hoffe, mit diesem Projekt können wir der Bevölkerung die Sinne für unsere einzigartige, vielseitige Höfner Kulturlandschaft mit den prägenden Hochstamm-Obstbäumen schärfen», meint Paul Ebnöther, Präsident des Vernetzungsprojektes Höfe.

Anmeldungen ab sofort unter: [www.hoefe.ch/bezirk-hoefe/vernetzungsprojekt-hoefe](http://www.hoefe.ch/bezirk-hoefe/vernetzungsprojekt-hoefe).